

Deutsche und amerikanische Artilleriestellungen im Hürtgenwald 1944/45

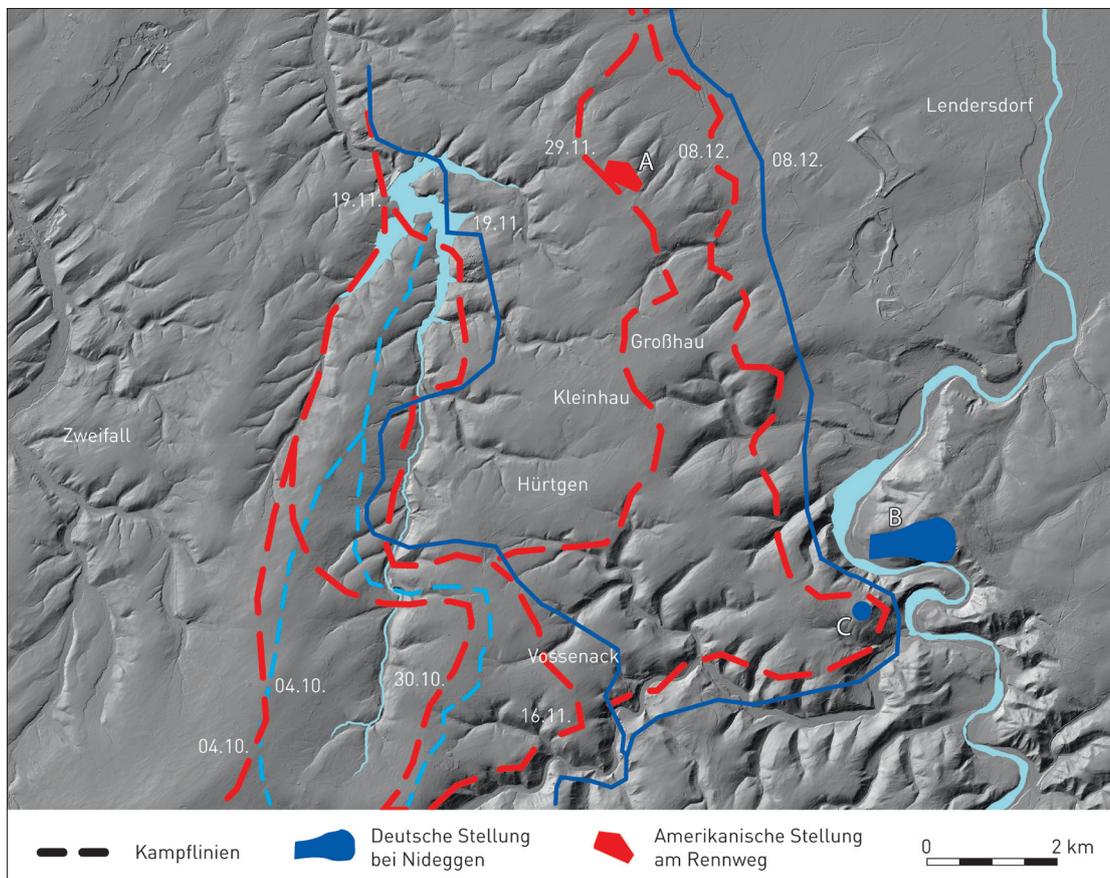
Wolfgang Wegener

Die Wälder des Hürtgenwaldes sind auch heute noch in vielen Bereichen durch Feldstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg gezeichnet. Innerhalb des Projektes „Erinnerungslandschaft Hürtgenwald“ (Arch. Rheinland 2010, 211–213) erfolgte in den letzten drei Jahren eine Geländeaufnahme. Von besonderem Interesse waren dabei die genaue Ansprache der einzelnen Relikte und die Klärung, inwieweit sie mit den Ereignissen im Herbst und Winter 1944/45 in Zusammenhang stehen. Beispielhaft sollen an dieser Stelle jeweils eine amerikanische und eine deutsche Artilleriestellung im feldmäßigen Ausbau vorgestellt werden.

Die Kämpfe im Hürtgenwald begannen in der zweiten Septemberhälfte des Jahres 1944. Vom Raum Stolberg-Zweifall ausgehend stießen alliierte Truppen in östlicher bzw. nordöstlicher Richtung vor, bis sie Mitte Dezember 1944 eine Linie Gürzenich

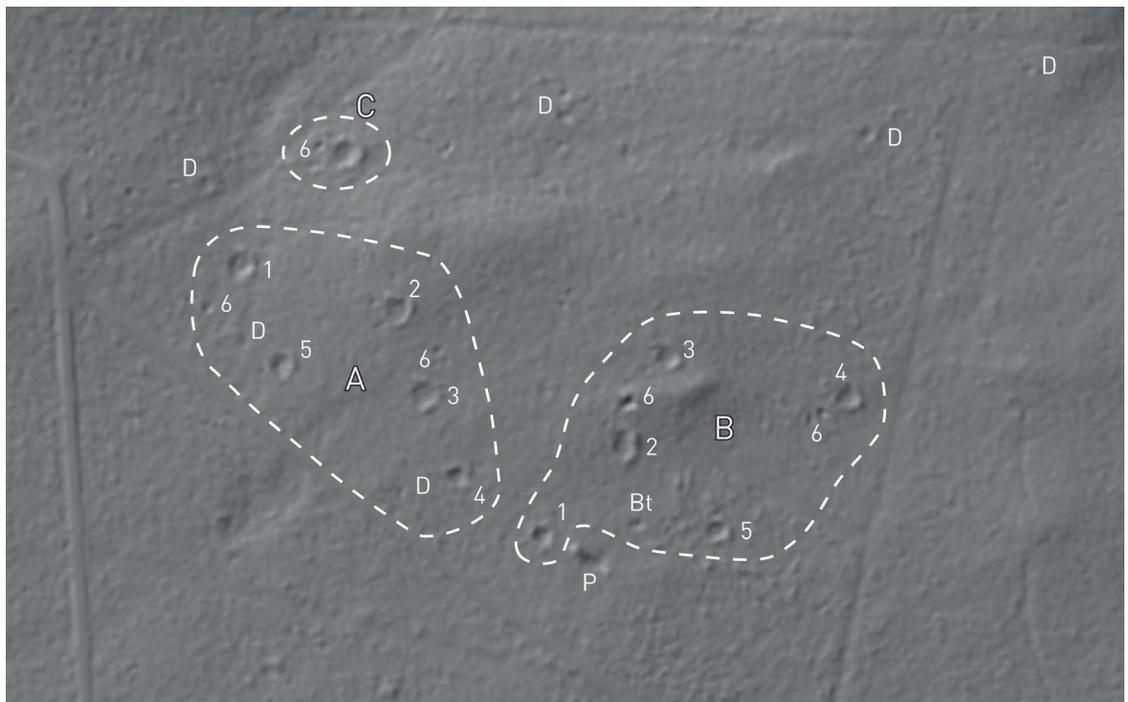
– Strass am Nordostrand der Eifel erreicht hatten (Abb. 1). Der Frontlinie folgend, rückte die unterstützende amerikanische Artillerie ebenfalls nach Osten vor. So lagen die Stellungen im Oktober 1944 noch westlich der Roten Wehe, im Dezember 1944 u. a. im Bereich des Rennweges (Abb. 1,A). Für die deutschen Truppen waren die Artilleriebeobachtung auf dem Burgberg bei Bergstein (Abb. 1,C) und die Artilleriestellungen östlich der Rur auf dem Mausael bei Nideggen-Rath von großer Bedeutung (Abb. 1,B).

Am 19. November 1944 standen noch deutsche Truppen westlich des Rennweges, die dann vom 8. Inf.Rgt. der 4. US. Inf.Div. nach Nordosten zurückgedrängt wurden. Die nachfolgende US-Artillerie errichtete dann im Dezember 1944 nordöstlich einer Waldkreuzung am Rennweg eine Artilleriestellung für zwei Batterien (Abb. 2). Sie gehörten

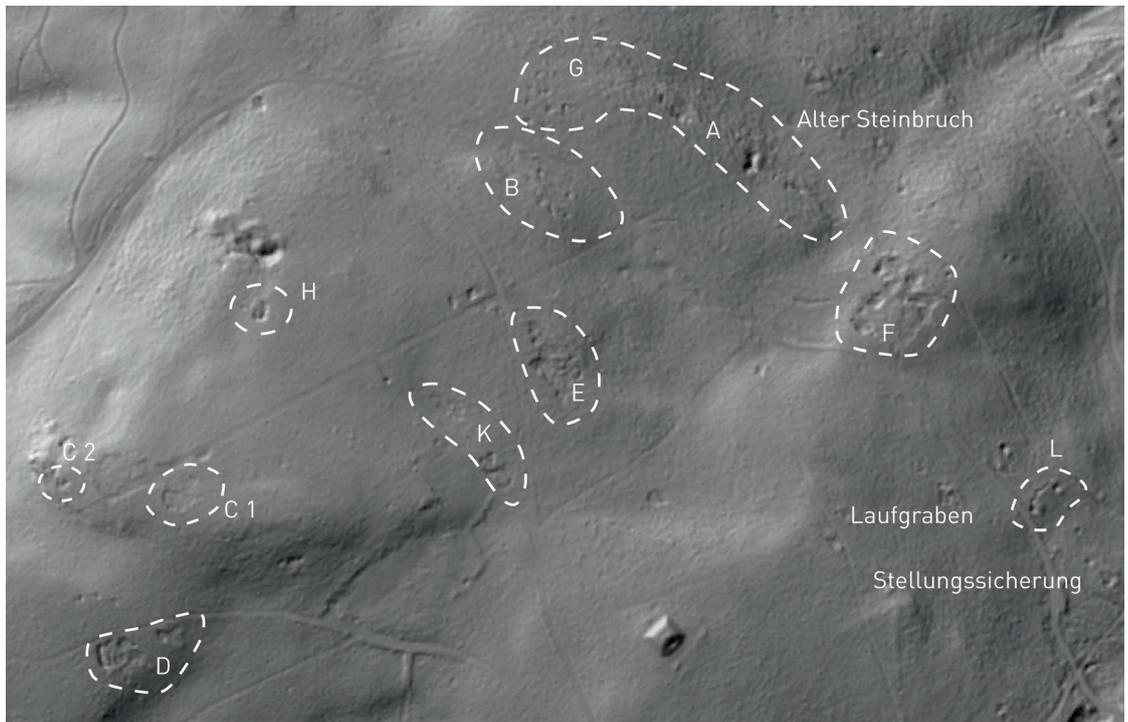


1 Hürtgenwald. Airborne Laserscan mit Kampflinien und Artilleriestellungen.

2 Hürtgenwald. Amerikanische Artilleriestellung im Airborne Laserscan. A–C Geschützatterie; D Deckungslöcher; Bt Bombenrichter; P Panzerkampfswagenstand; 1–5 Geschützstellung; 6 Unterstände.



3 Nideggen-Rath. Deutsche Artilleriestellung im Airborne Laserscan. A Batterieführung; B Unterstände Mannschaften; C–F Geschützstellungen; G–L Stellungssicherung.



zur 83. US.Inf. Division, nachgewiesen sind das 322. Field Artillery Battalion und das 908. Field Artillery Battalion.

Die amerikanische Artilleriestellung am Rennweg (Abb. 1,A) ist auf den modernen ALS-Karten von Geobasis NRW heute noch gut zu erkennen (Abb. 2). Dabei handelt es sich um zwei Geschützatterien (Abb. 2,A–B) mit vier bzw. fünf Geschützstellungen (Nr. 1–5) und jeweils einem Unterstand (Nr. 6) sowie weiteren Erdbunkern zur Unterbringung von Material und Munition. An der Nordseite liegt eine weitere Geschützstellung mit Unterstand und fünf

kleineren Unterschlupfen oder Munitionsnischen (Abb. 2,C). Die leicht eingetieften Geschützstellungen sind rund bis oval mit Durchmessern von 14–20 m. An den Nord-, Ost- und Südseiten sind Wälle von 2–5 m Breite und 0,5 m–1,6 m Höhe vorgelagert. An der Westseite lag die Einfahrt für die Geschütze. Zu jeder der beiden Batterien gehört ein größerer rechteckiger Feldunterstand mit einer Tiefe von 1,5–1,8 m und entsprechend aufgeschütteten Wällen zur Geschützführung (Abb. 2,6). Weitere tiefe Gruben dürften der Lagerung der Granaten gedient haben.

Die deutsche Artilleriestellung östlich der Rur und nordwestlich von Nideggen-Rath befand sich auf dem Höhenrücken Mausauel (Abb. 1,B). Diese Batterie gehörte zum Artillerieregiment der 353. Infanteriedivision und war in zwei Abteilungen untergliedert. Als Artilleriebeobachter dienten die beiden Bunker auf dem Burgberg bei Bergstein (Abb. 1,C). Die Batteriestellung gliederte sich in mehrere Bereiche, die sich über eine Fläche von 2500 m² im Bereich der Kuppe und an der Ostseite des Berges verteilen. Im Gelände konnten noch die Feldunterstände der Batterieführung (Abb. 3,A) und Mannschaften (Abb. 3,B), vier Geschützstellungen (Abb. 3,C-F) und vier Positionen zum Schutz der Batterie gegen direkte Angriffe erfasst werden (Abb. 3,G-L).

An einer Geländekante an der Ostseite des Höhenrückens sind noch einzelne kleinere, halbkreisförmig angeordnete Feldunterstände und Deckungslöcher unterschiedlicher Größe und Tiefe zu erkennen (Abb. 3,B). Es handelt sich dabei um einfache Feldunterstände für die Mannschaften, unmittelbar vor dem östlich gelegenen Bereich der Batterieführung (Abb. 3,A). Diese hat sich den Abbaubereich eines aufgelassenen Steinbruches zunutze gemacht, um hier einfache Unterstände in Holzbauweise zu errichten.

Die erste Geschützstellung (Abb. 3,C1) liegt an der Südwestseite des Höhenrückens, nahe an einer Felsnase zur Rur hin. Die rechteckige Standfläche für das Geschütz ist ca. 0,6 m in das Erdreich eingegraben und teilt sich in zwei Bereiche (Abb. 4). Beide haben einen Durchmesser von ca. 12 m. Zur Sicherung befindet sich ca. 150 m westlich auf dem Felsensporn eine Maschinengewehrstellung (Abb. 3,C2). Sie ist in den Bereich eines älteren Steinabbaus eingegraben. Südlich der ersten Position liegt – direkt an einem Wirtschaftsweg – die in einen Südhang eingebaute zweite Geschützstellung (Abb. 3,D). Auffallend ist hier ein breiter Wall mit tiefem Graben, der der geplanten Geschützstandfläche nach Westen vorgelagert ist. Ein Maschinengewehrnest an der Südseite sollte die Stellung absichern.

Die dritte Geschützstellung (Abb. 3,E) liegt nordöstlich der beiden erstgenannten an einem Wirtschaftsweg. Südlich und nordwestlich finden sich jeweils zwei Gruben, die als Feldunterstände anzusprechen sind.

Zur Anlage der vierten Geschützstellung der Batterie (Abb. 3,F) hat man wieder einen ehemaligen Steinbruch genutzt. Westlich eines Weges liegt die plan eingegrabene Geschützposition mit einem zugehörigen Unterstand. Zur Sicherung dieser beiden Feuerstellungen wurde südwestlich davon ein Riegel aus Schützenlöchern für einzelne Schützen



und Maschinengewehre angelegt (Abb. 3,K). Nordwestlich davon sollte eine Flakstellung die Batterie gegen Fliegerangriffe verteidigen (Abb. 3,H). Im Südosten sollte eine Sicherungsstellung aus zwei Unterständen und Verbindungsgraben zwei von Rath heraufführende Wege decken (Abb. 3,L).

Die hier vorgestellten Artilleriestellungen amerikanischer und deutscher Truppen aus dem Herbst 1944 zeigen unterschiedliche Merkmale. Während man die amerikanische Stellung auf einem relativ kleinen Areal einrichtete, sind die einzelnen Anlagen der deutschen Stellung weiträumig über einen Bergrücken verteilt. Die natürliche topographische Situation und vorhandene Geländegegebenheiten wie alte Steinbrüche und Felsvorsprünge wurden so gut wie möglich genutzt, was aufgrund der amerikanischen Luftüberlegenheit zwingend notwendig war. Die amerikanische Artilleriestellung kam dagegen weitgehend ohne eine besondere Luftsicherung aus.

Beide Stellungen, die am Rennweg und die bei Nideggen-Rath, sind bis heute in den vorhandenen Waldgebieten gut erhalten und dokumentieren wie sonst nur selten im Rheinland den Ausbau feldmäßiger Artilleriestellungen. Aufgrund ihrer Seltenheit und besonderen Bedeutung für die militärischen Auseinandersetzungen zum Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte eine Unterschutzstellung nach dem Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalens.

4 Nideggen-Rath. Deutsche Geschützstellung auf der Mausauel.

Abbildungsnachweis

1–3 J. C. Fink nach W. Wegener/beide LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Kartengrundlagen: © Geobasis NRW. – 4 W. Wegener/LVR-ABR.